

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 76 (1943-1944)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktor ad int.: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr. René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

annonces: 14 cts. le millimètre. Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins — Schulen in der Zerstreuung — Die freiburgischen Diasporaschulen — Verschiedenes — Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois — Protection de la santé de l'âme à l'école — Bibliographie

SCHYNIGE PLATTE

2000 m über Meer. Bei INTERLAKEN

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber den Riesen des Berner Oberlandes. Ausgangspunkt der einzigartigen Höhenwanderung nach dem Faulhorn (2684 m ü. M.). Allein die Fahrt mit der **elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen bedeutend reduzierte Taxen. Alpiner-botanischer Garten. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mässige Preise. Massenlager.

Auskunft durch H. Thalhauser, Hotel Schynige Platte, Telephon 200, oder Direktion der Berner Oberland Bahnen, Interlaken.

111

Lederwaren für die Reise

Koffern jeder Art Lunchtaschen
Bügeltaschen Rucksäcke
Badetaschen Velotaschen

aus dem bekannt vorteilhaften Spezialgeschäft 160

B. fritz

Bern, Gerechtigkeitsgasse 25

Für 17jährige Tochter aus Genf wird für Juli/August

Pension in Lehrerfamilie

gesucht. Intensiver Deutsch-Unterricht Bedingung. Zuschriften erbeten an Mr. Clément, buraliste postal, Grand-Saconnex (Genève).

162

Kunststopferei

Frau M. Bähni

vorm. «MODERNA», Waisenhausplatz 16, Telephon 3 13 09
Unsichtbares Verweben von sämtlichen Damen- und Herrenkleidern, Wolldecken, Militärsachen, Strümpfen usw.

Reparaturen an Herren- und Damenkleidern. Umänderungen, Reinigen und Bügeln zu zeitgemässen Preisen.



Zur Verpflegung von Schulen bestens eingerichtet. 5 Min. von Bahnhof und Schiffslände

Zu verkaufen
wegen Nichtgebrauch eine Anzahl

Schulbänke

verschiedener Grösse (meist 1. bis 4. Schuljahr), zweiplätzige, eiserne Füsse, tannener Sitz und harthölzerner Tisch. Modell Wolf & Weiss (Zürcher Schulbank). Preis Fr. 20—30 per Stück.

Bauamt
der Gemeinde Interlaken

Spezialgeschäft für
WANDTAFELN
jeden wünschbaren Systems
und erstkl. Schieferanstrich
G. STUCKI, BERN
Magazinweg 12, Tel. 22.533

Vereinsanzeigen

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis nächsten **Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Die selbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion.

Offizieller Teil

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. *Hauptversammlung* Montag den 28. Juni. Besammlung 13 1/2 Uhr beim Sportplatz « Sternen » in Herzogenbuchsee. Gemeinsame Wanderung nach Berken. Traktanden: 1. Mutationen. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungsablage. 4. Tätigkeitsprogramm. 5. Unvorhergesehenes. Nachher Pflege der Kameradschaft.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Unsere Mitglieder werden höflich gebeten, folgende Beiträge bis spätestens 3. Juli einzuzahlen: Zentralkasse pro Sommersemester Fr. 12, SLV Fr. 3, total Fr. 15.

Sektion Frutigen. Geologiekurs (2. Teil) unter Leitung von Herrn Dr. Hans Adrian, Bern, vom 2.—4. August 1943. Exkursionsgebiet: oberes Kandertal. Interessenten erhalten ein detailliertes Programm. Anmeldungen bis 10. Juli an Herrn Sam. Tauss, Sekundarlehrer, Frutigen.

Section de Moutier. Assemblée synodale d'été, à Moron/Malleray, le 26 juin, à 10 heures, au Chalet de M. Luc Studer. — Montée libre. — Tractanda: 1. Questions administratives diverses. — Admissions, démissions. 2. Conférence de M. Liechti, professeur à l'Ecole normale, sur l'Origine de l'homme. — Discussion. 3. Imprévu.

Invitation toute spéciale aux jeunes collègues, nouveaux sociétaires, ainsi qu'aux institutrices et instituteurs sans place. A midi, repas servi chez M. Studer: fr. 4 plus 2 coupons.

Par suite d'absence du président, les collègues sont priés d'envoyer leur inscription au vice-président, M. P. Borel, instituteur à Châtelat. Tél. 9 26 72.

KURSE für Handel, Verwaltung, Verkehr, Post, Bahn, Telephon, Zoll, Sekretariat, Arztgehilfinnen, Vorbereitung für Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen, Technikum, Meisterprüfung; kombinierte und Spezialkurse. Diplom, Praktikum, Stellenvermittlung. Neue Kurse beginnen im Juni, September, Oktober, Januar und April. Schulberatung und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4. Telephon 3 07 66

Neue Handelsschule Bern



Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum, Korkparkett

zum Belegen ganzer Zimmer

Orient - Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller
& Co. A. & B. Bern
Bubenbergplatz 10

120

Note de la rédaction. La présente convocation a été remise au rédacteur mercredi matin, le 16 juin, donc trop tard pour pouvoir paraître dans le numéro du samedi 19 juin. A la demande du président de la section de Moutier nous la publions dans « L'Ecole Bernoise » de cette semaine, bien que nous pensons que, pratiquement, elle n'aura plus d'effet utile.

Nichtoffizieller Teil

Freie Pädagogische Vereinigung. Tagung, veranstaltet von der künstlerischen Sektion, Sonntag den 4. Juli, 10—12 und 14—17 Uhr in der Schulwarte. «Das Kind und die Eurythmie», Vortrag und Vorführung von Frau de Jaager am Goetheanum und Fräulein M. Ruof, Zürich. Eintritt Fr. 2.30. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 1. Juli, punkt 17 Uhr, in der Seminar-Aula.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Dienstag den 29. Juni, 17 1/2 Uhr, im Übungssaal des Theaters. Alle Stimmen!

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Bergtour auf die Schwalmern Samstag/Sonntag den 26./27. Juni, bei ungünstiger Witterung 8 Tage später. Besammlung Samstag um 13 3/4 Uhr in Zweilütschinen. Uebernachten in Sausoerberg. Rucksackverpflegung. Herzliche Einladung auch an Nichtmitglieder. Besprechung an der Turnübung vom Freitag, Anfragen Telefon 1103 Bönigen.

Der spezialisierte
Damenschneider

Schwyzer

Bern, Marktgasse 16, Telephon 3 26 56

126
Modernisierungen. Eigene Entwürfe

Neuveville

Ecole supérieure de commerce
Höhere Handelsschule

Französischer Ferienkurs: 12. bis 31. Juli 1943, für Jünglinge und Töchter. Preis Fr. 40.—. Verschiedene Stufen für Sekundarschüler, Handelsschüler, Gymnasiasten. Ausflüge, Wassersport. Auskunft über Programm, Pension und Logis durch die

Direktion Dr. W. Waldvogel.

126
Telephon 8 71 77

Universität Neuenburg

Ferienkurse 1943

für fremdsprachige Studenten

1. Kurs vom 15. Juli bis 6. August

2. Kurs vom 9. August bis 31. August

50% Ermässigung auf den Einschreibegebühren und auf dem Eisenbahntarif für alle Studenten schweizerischer Nationalität mit deutscher, italienischer oder romanischer Muttersprache.

129

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXVI. Jahrgang — 26. Juni 1943

Nº 13

LXXVI^e année — 26 juin 1943

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

nach dem 50. Jahre seines Bestehens
Samstag den 19. Juni 1943, im Grossratssaal in Bern

Eröffnung und Begrüssung

Schlags 10 Uhr eröffnete der Präsident, Grossrat J. Cueni, Zwingen, die Abgeordnetenversammlung. Er begrüssste die Abgeordneten, die leitenden Organe des Vereins und hiess als Gäste der Tagung herzlich willkommen:

Herrn Stadtpräsident Dr. Bärtschi, Bern.

Herrn Prof. Dr. Boesch, Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, Zürich.

Herrn Fritz Born, alt Redaktor des Berner Schulblattes, Bern.

Herrn Dr. h. c. Bürki,

Herrn Dr. Dubler, beide als Vertreter der Erziehungsdirektion.

Herrn Dr. Gilomen, Mitglied des Zentralvorstandes des SLV, Bern.

Frl. Louise Grosjean, Mitglied des Zentralvorstandes des SLV, Thun.

Frl. Grüninger, Sekretärin des Kantonalen Verbandes bernischer Arbeitslehrerinnen, Burgdorf.

Herrn Gürlet, Präsident der Vereinigung bernischer Anstaltslehrkräfte, Erlach.

Herrn Dr. Luck, Sekretär des Staatspersonalverbandes, Bern.

Herrn Hans Lumpert, Vizepräsident des Schweizerischen Lehrervereins, St. Gallen.

Herrn Rektor Dr. Müri, Präsident des Bernischen Gymnasiallehrervereins, Bern.

Herrn A. Pernet, Präsident des Kantonalvorstandes des BMV, Huttwil.

Herrn V. Rieder, als Vertreter des Zentralkomitees der Société Pédagogique de la Suisse romande, Delémont.

Frl. Thönen, Thun, als Vertreterin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, die Vertreter der Kommission zur Bekämpfung des Lehrerüberflusses,

die Lehrer-Grossräte und Lehrer-Nationalräte.

Herr Prof. Alder, Direktor der Lehrerversicherungskasse, und Herr Oberrichter Peter, Präsident des Staatspersonalverbandes, waren leider durch anderweitige Inanspruchnahme verhindert teilzunehmen.

Der Vorsitzende gab seiner Freude Ausdruck, dass die Tagung nach einem Unterbruch von vier Jahren wiederum im altehrwürdigen Berner Rathaus abgehalten werden kann, in dem Hause, das im Verlaufe der Jahrhunderte mehr als einem Sturm getrotzt, dessen Fundamente aber heute noch kraftvoll und fest dastehen wie ehedem. Er erinnerte daran, dass der heute vollendete Umbau des Rathauses vom Berner Volk am 3. September 1939, also am zweiten Tage jener denkwürdigen ersten Mobilmachung vom Berner Volk beschlossen und in einer Zeit des Hasses, wo in nie gesehenem Ausmaße unersetzbliche Kulturgüter zerschlagen und zertrümmert werden, ausgeführt wurde, ein Werk des Friedens und demokratischen Wollens. Als Berner und Eidgenossen — führte er weiter aus — sind wir besonders fest in dem Gefühl und im Bewusstsein stolz, über 650 Jahre lang unser Schicksal zäh und selbst gemeistert zu haben. Unserm Willen zu bestehen gaben wir als Unterbau und aller Welt zum sichtbaren Zeichen das Streben nach den Wurzeln, das feste Halten an den

Kräften unseres Bundes, das zähe Klammern an Erprobtes und Gewachsenes, wissend, dass Neues immer wieder unsere Welt verändert, aber erkennend, dass dem Sturm der Zeit nur widersteht, wer sich nicht ziellos von bewährtem Eigensinn entfernt. Herr sein und bleiben im eigenen Hause, nach aussen hin Ansehen, Ehre und Macht des Staates sichern und mehren ist unsere Losung. Dabei, so mahnte er, dürfen und wollen wir nicht achtlos vorübergehen an dem Elendszuge von Millionen Hungernder, Heimat- und Vaterloser, Verstümmelter, Deportierter und Sterbender im grossen Trauerhause der Völker und Nationen um uns her. Ueber die Landesmarken hinaus wollen wir manhaft und mutig als wahre Berner und Schweizer die Menschenwürde hochhalten, für sie eintreten und menschliches Elend und Leid nach besten Kräften lindern helfen. Danken aber auch wollen wir einem gütigen Geschick, das uns bis anhin vor dem Schlimmsten bewahrt hat. Sollte aber wider Erwarten die Stunde der Bewährung auch für uns noch schlagen, dann bekennen wir uns allesamt zur absoluten Kompromisslosigkeit und zu den Worten von Bundesrat Kobelt: « Wir kennen heute keinen Feind. Unser Feind wird der sein, der uns angreift. Gegen ihn richten sich alle unsere Waffen. Das ist unser Wort. Das weiss die ganze Welt. Sie weiss auch, dass wir Wort halten! »

Ehrung der Toten

Nach der mit Beifall aufgenommenen Eröffnungsansprache verlas der Präsident das umfangreiche Verzeichnis der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder und Veteranen, nicht weniger als 58 Lehrer und Lehrerinnen. Es sind:

Aeschlimann Rudolf, Lehrer, Steffisburg; Bieri Ernst, Lehrer, Thörishaus; Brandt Marguerite, institutrice, St-Imier; Buchser Eduard, Sekundarlehrer, Bern; Farine Oscar, instituteur, Courroux; Dr. Flückiger Hans, Gymnasiallehrer, Bern; Hodler Lilly, Lehrerin, Roggwil; Jost-Ris Luise, Lehrerin, Steffisburg; Klopfstein Rudolf, Sekundarlehrer, Langnau; Leuenberger Hans, Lehrer, Bannwil; Leuenberger Walter, Lehrer, Bözingen; Luginbühl Edouard, Lehrer an der Oberabteilung der städtischen Mädchensekundarschule, Bern; Dr Moeckli Maurice, proviseur du Progymnase, La Neuveville; Probst Ulysse, instituteur, Montagne de Moutier; Rohr Max, Lehrer, Tal-Dürrgraben; Rohrbach Fritz, Lehrer, Mittelhäusern; Rougemont Henri, maître secondaire, Moutier; Rumley Albert, instituteur, Eviard; Schmid Emil, Sekundarlehrer, Biel; Schneberger Karl, Lehrer, Uebeschi; Stettler Rudolf, Lehrer, Moos-Lanzenhäusern; Stucki Walter, Lehrer, Bern-Sulgenbach; Wüthrich Fritz, Lehrer, Bern-Lorraine; Dr. Zeller Moritz, Sekundarlehrer, Bern-Bümpliz.

Baumgartner Christian, alt Sekundarlehrer und Kunstmaler, Bern; Dr. Bögli Hans, alt Gymnasiallehrer, Burgdorf; Buri Adolf, alt Lehrer, Unterseen; Cattin Francis, ancien maître au Progymnase, Biel; Diggelmann Emil, alt Lehrer, Unterseen; Emch Alb-

recht, alt Lehrer, Bumbach-Schangnau; Flückiger Ernst, alt Lehrer, Utzenstorf; Dr. Simon Gfeller, alt Lehrer und Schriftsteller, Grabenhalde-Lützelflüh; Gloor Adolf, alt Oberlehrer, Bern-Breitenrain; Järmann Johann, alt Lehrer, Bern-Breitenrain; Kammer Robert, alt Sekundarlehrer, Bern-Muri; Krebs Gottlieb, alt Lehrer, Safnern; Lehmann Ernst, alt Lehrer, Worb; Michel-Schild Anna, alt Lehrerin, Brienz; Minnig Gottlieb, alt Lehrer und Posthalter, Därstetten; Müllener Jakob, alt Oberlehrer, Bern-Kirchenfeld; Oser Emil, alt Lehrer, Nenzlingen; Piquerez Laure, institutrice retraitée, Porrentruy; Rohrer Adele, alt Lehrerin, Golaten, Steffisburg; Rösti Rudolf, alt Lehrer, Hasli-Frutigen; Röthlisberger Friedrich, alt Lehrer, Iffwil; Schmid Johann, alt Lehrer, Leuzigen; Schmocke Gottfried, alt Lehrer, Habkern; Schranz Peter, alt Lehrer, Achseten; Spechbach-Collon Elisa, institutrice retraitée, Miécourt; Spichti Hans, alt Lehrer, Thun; Staub Friedrich, alt Schulvorsteher, Interlaken; Frau Steiner, alt Lehrerin, Oberburg; Streun Hans, alt Lehrer, Thun; Terrier Léon, ancien maître à l'Ecole d'application de Porrentruy, Montignez; Tillmann Samuel, alt Lehrer, Oberdiessbach; Vögeli Magdalena, alt Lehrerin, Zauggenried; Wagner Klara, alt Lehrerin, Thun; Wyss Friedrich, alt Lehrer, Krattigen.

Dem zu Beginn des Jahres 1943 verstorbenen Egg-schulmeister und Dichter

Dr. h. c. *Simon Gfeller*

widmete der Vorsitzende die nachfolgenden schönen Gedenkwoorte:

In dieser Zeit, wo das Blut aus der Erde quillt, ist allerdings « Leben und Sterben scheinbar eine geringe Sache ». Doch als vergangenen Winter die Kunde vom Ableben Simon Gfellers in die Häuser drang, da legte man in mancher Stube die Zeitung weg; in der Arbeit hielt man inne, und wehmütig sah man einander an: « Simon Gfeller ist gestorben! » In hundert und hundert Häusern, wo man noch Zeit hat, ein gutes Buch zu lesen, worin man das Gute und Edle, das vom Herzen kommt, zu unterscheiden vermag von banalem Witz und Spott, sprach man in jenen Tagen vom Volks-schriftsteller Simon Gfeller an der Grabenhalde bei Lützelflüh.

Simon Gfeller wurde im Jahre 1868 weit hinten im Emmental auf einem magern Heimetli geboren. Der aufgeweckte Junge hatte einen mühsamen und weiten Weg zur Schule im Dörfchen drunter. Doch sein heiteres Auge und sein offenes Bubenherz erlebten gar viel Kurzweil im Wald, am Bach, mit all den Geschöpfen und Sachen, die ihn am Wege grüssten. Als Primarschüler trat er mit der 49. Promotion ins Seminar Hofwil ein, wo er zum Lehrer ausgebildet wurde. Doch die schönste Zeit seines Lebens verlebte er als Egg-Schulmeister, dort droben auf der aussichtsreichen Höhe, wo er im Vereine mit seiner Gattin die Bauernkinder lesen, schreiben und rechnen lehrte, wo er ihnen im nahen Walde die Augen und die Herzen geöffnet für die Wunder der Natur. Nebenbei betreute er seine Bienen, pflegte er den Garten, die Blumen und Bäume, und als Armeninspektor hat er die letzte Hütte im entlegenen Krachen des Emmentals aufgesucht.

Der Mundartdichter S. Gfeller ist in 30 Jahren ein berühmter Mann geworden. Nicht nur im Bernerlande,

sondern in tausend andern Schweizerhäusern sind seine Bücher zu finden. Es ist schön und erhebend zugleich zu wissen, dass manch einfache Bauernknechtlein und manch arme Magd am Sonntag und nach Feierabend im stillen Kämmerlein oder auf einer Bank am Hause in einem Buche von Simon Gfeller lesen, das ihnen der Meister geschenkt hat.

Der originelle Schöpfer von « Heimisbach », « Drätti, Müetti u der Chlyn », « Em Hag no », « Seminarzyt » u. a. m. hat uns gezeigt, wie er alle Widerwärtigkeiten dieses Lebens zu überwinden verstand. Er konnte in die Fülle seiner Erfahrungen hineingreifen und der geplagten Menschheit Trost austeiln.

S. Gfeller hat seine Augen für immer geschlossen, und wenn auch sein Mund verstummen musste, so werden seine Bücher für ihn sprechen und Zeugnis ablegen von guten und schlimmen Menschen und beweisen, dass das Edle und Schöne, der Glaube an Gottes Liebe und Gerechtigkeit das schönste Lebensgut bedeuten kann.

Ich mache Sie aufmerksam auf die heutige Nummer des Berner Schulblattes und danke meinem Seminar-kameraden Ernst Thönen auf der Neuegg für die herrlichen Gedenkworte, die er seinem Freunde und Kollegen Simon Gfeller gewidmet hat. Dem verblichenen Emmentaler Volksdichter widme ich zum Schlusse ein Wort Gottfried Kellers:

« So manchen guten Mann wir unser nennen.
Die Quelle seines Wertes springt im Volke,
Und was er ist, dankt jeder dieser Quelle. »

Geschäfte

Der im Berner Schulblatt Nr. 12 vom 20. Juni 1942 erschienene Bericht über die letztjährige Abgeordneten-versammlung, der vom Kantonalvorstand als Protokoll anerkannt wurde, wird ohne Bemerkungen genehmigt.

Die *Uebernachtungsentschädigung* wird wiederum von Fr. 5 auf Fr. 8 erhöht.

Zu *Stimmenzählern* werden gewählt die Kollegen Heiniger, Bern, Grimm, Burgdorf, und Vaucher, Bienne, und als *Uebersetzer* beliebt der Versammlung der vom Kantonalvorstand vorgeschlagene Redaktor der « Ecole Bernoise », Dr. René Baumgartner, Delsberg.

Die *Geschäftsliste* erfährt keine Veränderungen und wird genehmigt.

Der *Namensaufruf* ergibt die Anwesenheit von 65 stimmberechtigten Abgeordneten, 20 nicht stimmfähigen Sektionspräsidenten, 8 Lehrer-Grossräten und 2 Lehrer-Nationalräten.

Die *Jahresberichte* des Kantonalvorstandes, der Pädagogischen Kommission, des Berner Schulblattes und der Schulpraxis geben den Abgeordneten zu keinen Bemerkungen Anlass.

R. Chopard, Sonvilier, Mitglied der Kommission der Lehrerwaisenstiftung des SLV, wendet sich mit der warmen Bitte an die Sektionspräsidenten, in den Sektionsversammlungen gelegentlich der Lehrerwaisenstiftung zu gedenken, damit die Sektion Bern des SLV von der genannten Wohlfahrtsinstitution nicht immer und immer wieder mehr nimmt als gibt.

A. Keller, Bern, Präsident der deutschen Pädagogischen Kommission, spricht für eine engere Verknüpfung zwischen Deutsch und Welsch. Er ist der Auffassung, dass wir einander zu wenig kennen, zu

wenig voneinander wissen. Die Lehrerschaft des alten Kantonsteils trägt als Mehrheit eine grosse Verantwortung und sollte eine ganz besondere Verpflichtung spüren. Dem Berner Schulblatt ist als Aufgabe gegeben, nach neuen Wegen zu suchen, die ein vertiefteres gegenseitiges Kennenlernen anbahnen.

Dr. R. Baumgartner, Redaktor der «Ecole Bernoise» erinnert daran, dass die Manuskripte für die laufende Nummer jeweilen bis Montag abend in seinem Besitze sein sollten, und bittet die Sektionspräsidenten, das an den Sektionsversammlungen mitzuteilen und ganz besonders den Berichterstattern über die Sektionsversammlungen einzuschärfen.

Sämtliche Jahresberichte werden unter bester Verdankung an die Verfasser einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende spricht Alfred Keller für die im Auftrage des Kantonavorstandes verfasste Festschrift «Zum 50jährigen Bestehen des Bernischen Lehrervereins», erschienen in Heft 3/4 der «Schulpraxis», den verbindlichsten Dank aus.

Ueber die *Jahresrechnungen der Zentralkasse und der Stellvertretungskasse* berichtet im Auftrage der Revisionskommission Kollege Schmid, Neuenegg. Die Anstellung einer zweiten ständigen Hilfskraft hat sich vorteilhaft auch für die Erstellung der Rechnungen ausgewirkt, indem sie es Fräulein Peter nunmehr ermöglicht, ohne die frühere chronische Ueberarbeit mit der Führung sämtlicher Bücher stets à jour zu sein. Die Rechnungskommission hat in einer Vorrevision vom 8. und 9. Januar und der Hauptrevision vom 17. und 18. Juni die Rechnungen geprüft, indem sie zahlreiche rechnerische Stichproben vornahm und sämtliche Belege mit den Eintragungen im Hauptbuch und in den Nebenbüchern verglich. Auf Grund dieser einlässlichen Prüfung erklären die Revisoren die Rechnungen als richtig und ersuchen die Abgeordnetenversammlung, sie zu genehmigen.

Beide Rechnungen werden mit dem besten Dank für die gewissenhafte und vorbildliche Arbeit der Rechnungsleger einstimmig genehmigt.

Zu den üblichen *Vergabungen* im Betrage von Fr. 1000 (Lehrerwaisenstiftung Fr. 500, Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Fr. 100, Verein des Naturhistorischen Museums Fr. 100, Bernische Liga gegen die Tuberkulose Fr. 50, Kindersanatorium «Maison Blanche», Leubringen, Fr. 50, Kantonal-bernischer Verein für Kinder- und Frauenschutz Fr. 50, Arbeitsheim für schwachsinnige Mädchen, Schloss Köniz, Fr. 50, Schweiz. Erziehungsheim Bächtelen Fr. 50, Asile jurassien des enfants arriérés, Delémont, Fr. 50) wird eine ausserordentliche Gabe von Fr. 100 zugunsten der Kinderhilfe des Schweiz. Roten Kreuzes bewilligt.

Voranschlag 1943/44 der Zentralkasse und Jahresbeiträge. Der Zentralsekretär gibt dazu folgende Erläuterungen: Die Kriegsteuerung trifft natürlich auch den BLV. Trotz aller nur möglichen Einsparungen schliesst die Rechnung des Jahres 1942/43 mit einem Ausgabenüberschuss ab, und auch der Voranschlag für das kommende Geschäftsjahr weist einen namhaften Ueberschuss der Ausgaben auf. Wir dürfen aber in dieser Zeit ruhig etwas vom Vermögen zehren und werden diesen Rückschlag in besseren Zeiten rasch wieder aufholen. Der Voranschlag wird dadurch noch mehr belastet, dass wir für besondere Aufgaben Vor-

sorge zu treffen haben: 1944 findet die Tagung des SLV (Abgeordnetenversammlung und Schweizerischer Lehrertag) in Bern statt. Die Sektion Bern-Stadt hat die Durchführung übernommen; es wird aber die Pflicht des BLV sein, ihr finanziell weitgehend beizustehen. Ferner beantragt der Kantonavorstand einen einmaligen Beitrag von Fr. 600 an die Ausschmückung des Rathauses zu bewilligen. Seit Jahren wird uns dieser würdige Raum zur Abhaltung unserer Abgeordnetenversammlungen zu einem sehr bescheidenen Preise zur Verfügung gestellt, und wir freuen uns überhaupt, bei dieser schönen Gelegenheit der Dankbarkeit gegenüber dem bernischen Staate Ausdruck geben zu dürfen. Es wird uns auch sonst an Gelegenheiten, helfend einzuspringen, nicht fehlen: Die Kriegsnot innerhalb und ausserhalb unseres Landes hat noch kein Absehen, und der Lehrerwaisenstiftung werden wir mit jedem Jahre mehr verpflichtet.

Um nun diesen vier ausserordentlichen Aufgaben ohne allzu empfindlichen Rückschlag in der Vermögenslage gerecht werden zu können, beantragt der Kantonavorstand die Erhebung eines ausserordentlichen Beitrages von Fr. 2. Der Kantonavorstand bezeichnet ihn absichtlich als ausserordentlich, da er den Willen hat, ihn sobald wie möglich wieder fallen zu lassen. Der Beitrag an die Zentralkasse würde demnach Fr. 29.50 betragen (Fr. 12 an die Zentralkasse, Fr. 2 ausserordentlicher Beitrag, Fr. 12 für das Berner Schulblatt, Fr. 2.50 an den SLV und Fr. 1 an den Hilfsfonds des SLV).

Der Voranschlag und die Jahresbeiträge werden einstimmig genehmigt.

Stellvertretungskasse. Auch hierüber berichtet der Zentralsekretär: Im Kriege ist alles ungewiss. Es hätte wohl niemand gedacht, dass die Stellvertretungskasse in den ersten Kriegsjahren mit Ueberschüssen abschliessen könnte. Und doch war es so. Die Lehrerschaft war bemüht, oft in Ueberspannung ihrer Kräfte, bei der Arbeit zu bleiben. So verzeichnete die Stellvertretungskasse einen Einnahmenüberschuss von rund Fr. 20 000. Wir haben daraufhin die Diensttuenden in ihrer Beitragsleistung entlastet. Nun hat der Abschluss ins Gegenteil umgeschlagen. Die diesjährige Abrechnung weist einen Fehlbetrag von über Fr. 16 000 auf. Woher kommt das? Einmal wurden die Stellvertretungsschädigungen von Fr. 14 auf Fr. 17 erhöht. Wir wollen uns dessen freuen, da diese Erhöhung den Stellvertretern ein anständiges Auskommen sichert. Dann werden heute entgegen der ersten Kriegszeit bei Abwesenheiten der Lehrkräfte infolge Krankheit oder Militärdienst die Klassen sofort besetzt. Vor allem aber sind die Stellvertretungsfälle wieder zahlreicher, die Dauer im allgemeinen auch länger geworden. Es zeigen sich hier die Wirkungen der bereits genannten Ueberbeanspruchung der Kräfte. Schliesslich trägt auch die Lehrerversicherungskasse ein Teil der Schuld, da sie sich oft nicht entschliessen kann, ältere kränkliche Lehrkräfte rechtzeitig zu pensionieren. Diese belasten uns dann während einer viel zu langen Zeit. Eine ernsthafte Aussprache mit den Organen der LVK wird nicht zu umgehen sein. Auf der andern Seite aber richten wir auch an unsere Mitglieder den dringenden Appell sich zu bemühen, die Stellvertretungsfälle möglichst herabzusetzen.

Wir müssen nun die Beiträge so erhöhen, dass kein Fehlbetrag mehr vorkommt, und der Kantonalvorstand unterbreitet der Abgeordnetenversammlung folgende Anträge:

Lehrer Bern-Stadt	von Fr. 15 auf Fr. 30
Lehrerinnen Bern-Stadt . . .	» » 35 » » 45
Lehrer Biel	» » 12 wie bisher
Lehrerinnen Biel	» » 35 auf Fr. 50
Lehrer Land	» » 8 » » 12
Lehrerinnen Land	» » 15 » » 20

Kollege Grütter, Präsident der Sektion Bern-Stadt, stimmt der Auffassung des Kantonalvorstandes, dass die Ausgaben gedeckt werden müssen, zu. Ihn würde aber interessieren, welche Fälle daran schuld sind, dass die Beiträge der stadtbermischen Lehrer um 100 % erhöht werden müssen, worauf ihm M. Bühler, Präsident des Kantonalvorstandes, die notwendige Einsichtgabe in die Rechnungen zusichert.

Die Anträge des Kantonalvorstandes werden dann einstimmig gutgeheissen.

Wählen. Auch diese geben Zustimmung zu den Vorschlägen des Kantonalvorstandes. Zum Redaktor des Berner Schulblattes, deutscher Teil, wird einstimmig der bisherige Stellvertreter, P. Fink, Lehrer in Bern, ernannt, als Abgeordneter in den SLV beliebt an Stelle des verstorbenen Kollegen O. Farine, Courroux, M. Henry Chapuis, instituteur, Le Noirmont, und als Ersatzdelegierter M. Charles Monnat, instituteur, Charmoille.

Der Präsident des Kantonalvorstandes dankt dem scheidenden Redaktor Fritz Born nochmals für die langjährige vorzügliche Leitung des Schulblattes, und P. Fink, der neue Redaktor, dankt für das Vertrauen und die Ehre, die ihm mit der Wahl erwiesen wurde. Er gibt die Versicherung ab, dass er sich bemühen werde, das Blatt auf der bisherigen Höhe zu halten und im Sinne seines Vorgängers « Immer gradaus und wenn möglich voran für Jugend, Schule und Lehrerschaft » weiterzuführen.

Wiederaufnahmen. Der Zentralsekretär führt aus: Der Kantonalvorstand beantragt der Abgeordnetenversammlung, die Kollegen

Alfred Frey, Sekundarlehrer in Laufen, und
Paul Werner Wyss, Lehrer in Bern,
wieder in den BLV aufzunehmen.

Aus verschiedenen Gründen und infolge einzelner Fehler, die auf beiden Seiten liegen, haben die genannten Kollegen die Beziehungen zum BLV vorübergehend abgebrochen. Beide sind jetzt bereit, sich wieder anzuschliessen. Der Kantonalvorstand hat die Zustimmung der Sektionen eingeholt; bei der Sektion Jura des BMV fehlt noch die formelle Genehmigung der Sektionsversammlung. Die in Paragraph 6 der Statuten festgelegten Nachzahlungen sind wie in früheren Fällen etwas herabgesetzt worden, nämlich auf Fr. 200 und Fr. 60, je nach der Dauer der Nichtmitgliedschaft. Der Kantonalvorstand beantragt Aufnahme der beiden, für den Kollegen Frey mit dem Vorbehalt der Zustimmung des BMV.

Die beiden Kollegen werden einstimmig wieder in den BLV aufgenommen.

Massnahmen zur Bekämpfung des Lehrerüberflusses. In einem ausführlichen Referat beantwortet der Zentral-

sekretär die beiden Fragen: Was haben wir von unsr vor einem Jahr aufgestellten Forderungen erreicht und was nicht?

Erreicht haben wir: die Beschränkung der Aufnahmen in die Lehrerbildungsanstalten; die Bereitstellung von 5 mal Fr. 30 000 aus der dem Kanton Bern zukommenden Primarschulsubvention; die Fortsetzung der Beiträge für Vikariate u. ä. (der BLV hat dafür im Berichtsjahr über Fr. 13 000 ausgelegt, der Staat ungefähr den gleichen Betrag, und nach der Annahme des Postulates unseres Kollegen Nationalrat Roth durch den Bundesrat darf angenommen werden, dass auch der Bund in der nächsten Zeit vermehrte Mittel zu diesem Zwecke zur Verfügung stellen wird); dank unserer Aufforderung vom letzten Herbst und einzelner Beiträge aus dem erwähnten Fonds konnten bis heute 20 Lehrkräfte vorzeitig pensioniert werden, und wir hoffen, im laufenden Jahre mindestens 10 weitere Pensionierungen vornehmen zu können, wenn der Krieg zu Ende geht, bedeutend mehr.

Diese Ergebnisse stellten sich nicht von selbst ein. Sie erforderten umfangreiche Verhandlungen und gelegentlich auch rasches Zupacken, so z. B. als man uns in der Presse des ganzen Kantons der Uebertreibung in bezug auf die Zahl der Stellenlosen zeihen wollte, und als in der Märzsession des Grossen Rates eine Hetze gegen die verheirateten Lehrerinnen im Anzuge war. Wir haben das eine sofort und energisch richtiggestellt und das andere zu verhüten vermocht.

Gegenwärtig gibt es noch 161 Primarlehrer und 96 Primarlehrerinnen, die zur Uebernahme einer Stellvertretung zur Verfügung stehen. Notwendig zur Besezung der Stellvertretungen in normalen Zeiten sind etwa 55 Primarlehrer und 45 Primarlehrerinnen, so dass für diesen Fall ungefähr 100 Primarlehrer und 50 Primarlehrerinnen zu viel vorhanden sind. Stellenlose welsche Lehrkräfte gibt es auch etwa 100 % zu viel, d. h. mindestens je ein Dutzend Lehrer und Lehrerinnen. Bei den Mittellehrern sind die Verhältnisse ein wenig günstiger dank der früher beschlossenen Beschränkung der Aufnahmen in die Lehramtsschule. Immerhin sind nach unsr Berechnungen auch noch 66 statt 44 Mittellehrer verfügbar, also etwa 50 % zu viel.

Nicht erreicht haben wir: das 5. Seminarjahr; die Festsetzung eines Mindestalters zur Uebernahme einer definitiven Anstellung: das 9. Schuljahr im Jura; die Einführung des obligatorischen Handfertigkeitsunterrichtes; zusätzliche Turnlehrerstellen und Hilfsvikariate; die Teilung solcher Schulklassen, die mehr als 35 Schüler zählen; die Errichtung von weitern Spezialklassen.

Ueberblicken wir das Ergebnis der gemeinsamen Bemühungen des Staates und des BLV, so erweist es sich deutlich, dass wir mit dem Erreichten noch nicht zufrieden sein dürfen. Die Bekämpfung des Lehrerüberflusses erfordert vielmehr nach wie vor die ungeteilte Aufmerksamkeit beider Instanzen. Der Kantonalvorstand unterbreitet der Abgeordnetenversammlung deshalb folgende Anträge:

1. Der Kantonalvorstand wird beauftragt, seine Anstrengungen zur *Beseitigung der Stellenlosigkeit* fortzusetzen.
2. Die Abgeordnetenversammlung verdankt dem Grossen Rate die Aeufnung des Fonds für die Ermöglichung des vorzeitigen Rücktrittes. Sie beschliesst,

aus dem Stellenlosenfonds und aus dem Hilfsfonds je Fr. 15 000 zu demselben Zwecke zur Verfügung zu stellen.

3. Der Kantonalvorstand wird beauftragt, sich weiterhin für die Verwirklichung der Vorschläge der Motion Cueni einzusetzen.

Die Aussprache zu diesen Anträgen wird benützt von den Kollegen Grütter, Bern, Dr. Schilt, Biel, und Grossrat Wiedmer, Oey-Diemtigen. Kollege Grütter führt aus: Es bleibt uns heute nichts anderes übrig, als den Anträgen zuzustimmen, denn gegenwärtig kann der Kantonalvorstand nichts weiteres tun. Für die Zukunft müssen wir aber noch andere Massnahmen ins Auge fassen. Weil heute in der ganzen Schweiz gute Arbeitsbedingungen vorhanden sind, dürfen wir ruhig die Aufnahmen in die Seminarien beschränken und Stellenlose zur Umschulung veranlassen. Wenn aber wieder Arbeitslosigkeit sich einstellen sollte, so wird es nicht mehr angehen, die ganze Frage nur vom Standpunkt des Lehrers und des Lehrervereins aus zu betrachten, da uns sonst andere Kreise mit Recht vorwerfen könnten: Ihr macht es euch bequem. Ihr schiebt eure Stellenlosen einfach ab, schützt euren Stand auf Kosten der andern, die auch unter der Arbeitslosigkeit leiden. Wir werden deshalb in jenem Zeitpunkt unsren Bemühungen einen weitern Rahmen geben müssen. Der Kampf gegen die Stellenlosigkeit wird nur dann wirksam geführt werden können, wenn alle Schichten der Bevölkerung Arbeit haben. Dr. Schilt ist der Auffassung, die Aufnahmen in die Seminarien sollten nicht derart beschränkt werden, wie es heute geschieht. Im Interesse einer möglichst guten Auswahl wäre vielmehr die Ausscheidung von Tauglichen und Untauglichen erst im Laufe der Seminarzeit vorzunehmen. Für Grossrat Wiedmer drängt sich die Reorganisation der Lehrerausbildung immer mehr in den Vordergrund. Die Vorschläge des Lehrervereins dürften dann aber nicht wieder durch Mitglieder des BLV torpediert werden. M. Bühler, Präsident des Kantonalvorstandes, fügt diesen Ausführungen bei, dass ein festes Programm zur Gestaltung des 5. Seminarjahres festgelegt war. Die Mehrheit der Lehrerschaft hat ihm zugestimmt. Der Kantonalvorstand war deshalb enttäuscht, dass es bei einzelnen Lehrer-Grossräten und zuletzt auch im Jura auf Widerstand stiess. Diese Kreise haben jetzt dafür zu sorgen, dass eine Einigung zustande kommt.

Damit ist die Aussprache erschöpft. Die Anträge des Kantonalvorstandes werden einstimmig gutgeheissen.

Die Forderungen der jurassischen Lehrerschaft. Der Vorsitzende erstattet darüber im Auftrage des Kantonalvorstandes folgenden Bericht: Der Congrès des institrices et des instituteurs jurassiens vom 14. Dezember 1941 hat unter anderm folgenden Beschluss gefasst:

Die Versammlung lädt den Kantonalvorstand ein, die Abänderung des Gesetzes über den Primarschulunterricht im Kanton Bern vom 6. Mai 1894 zur Prüfung zu stellen hinsichtlich:

a. der Wahlart; b. der stillen Wahl; c. des Ortswechsels; d. des Rücktritts.

Der damalige Kantonalvorstand hatte grosse Bedenken, während der Kriegszeit eine Änderung wichtiger Artikel des Grundgesetzes unseres kantonalen

Schulwesens ins Auge zu fassen; außerdem wäre es ihm auch gar nicht möglich gewesen, die Arbeit am Ende seiner Amts dauer in Angriff zu nehmen.

Der neue Kantonalvorstand teilte die Bedenken seiner Vorgänger und beschloss, die Anregung ohne eigene Stellungnahme zuerst den Sektionen zu unterbreiten (s. Berner Schulblatt vom 31. Oktober 1942, S. 466). Von den 33 Sektionen haben sich 18 zu der Eintretensfrage ausgesprochen; davon lehnen 11 Sektionen das Eintreten ab und 7 sind für Prüfung der Frage. Von den ablehnenden sind 4 der Meinung, eine Prüfung könnte sich nach dem Kriege empfehlen. Zwei ablehnende, drei zustimmende und eine unentschiedene, also im ganzen 6 Sektionen sprechen sich dahin aus, dass nur die Frage der stillen Wiederwahl zu untersuchen sei.

Die vom Kantonalvorstand erachtete klare Mehrheit für eine Gesetzesrevision im Sinne der Vorschläge des Congrès de Delémont ist also nicht zustande gekommen. Die grundsätzlichen Erwägungen über Wahlart, Ortswechsel und Rücktritt, wie sie im Vorschlag Nussbaumer angestellt sind, stiessen in vielen Sektionen auf eine sehr bestimmte Ablehnung. Die Lehrerschaft scheint heute in ihrer grossen Mehrheit weniger denn je die Selbständigkeit der Gemeinden schmälen zu wollen, auch wenn sie gewisse Nachteile dieser Ordnung in Kauf nehmen muss.

Anders ist es mit dem Vorschlag, die Einführung der stillen Wiederwahl zu prüfen. Gegen diese Forderung machte sich nirgends ein grundsätzlicher Widerstand geltend. Auch bei Volk und Behörden dürfte nicht von vornherein ein unüberwindlicher Widerstand befürchtet werden. Geistliche und Bezirksbeamte erfreuen sich dieser Milderung, so dass auch wir hoffen dürfen, das gleiche Recht für uns erringen zu können, wenn wir einig und entschlossen darauf ausgehen.

Der Kantonalvorstand erklärt sich darum bereit, die Frage näher abzuklären, ob die Einführung der stillen Wahl der Primarlehrkräfte anzustreben sei.

An diese Darlegungen schliesst sich eine lebhafte Aussprache an. Grütter, Bern, empfiehlt Zustimmung zu den Anträgen des Kantonalvorstandes. Die Schule — so begründet er seine Stellungnahme — gehört dem Volk. Es wird sich das Recht, seine Lehrer selber zu wählen, nie nehmen lassen und deshalb eine Gesetzesänderung im Sinne der jurassischen Kollegen ablehnen.

Gegen den Ablehnungsantrag wenden sich die Kollegen Rossel, Nods, Jeannerat, Pleigne, Hirschi, Renan, Montavon, Cœuve, und Gassmann, Sornetan; sie werden unterstützt von den Kollegen Wiedmer, Oey-Diemtigen, und Keller, Bern. Die welschen Kollegen legen an einzelnen Beispielen die Wahlverhältnisse dar, die vielerorts im Jura herrschen, und ersuchen die Kollegen des alten Kantonsteils, ihre Lage doch begreifen zu wollen. Eine Verwerfung ihrer Anträge bedeute keine Lösung und müsste im Jura das Gefühl auslösen, nicht verstanden zu werden. Auch wenn sich die verlangte Gesetzesänderung nicht durchführbar erweisen sollte, so gebe es vielleicht doch noch andere Wege, die unhaltbaren Wahlzustände zu beseitigen. Der Kantonalvorstand möge sich deshalb nochmals mit der Sache befassen. Rossel, Nods, spricht in diesem Zusammenhange von einem Conseil scolaire, bestehend aus Lehrern und Lehrerinnen, dem die Aufgabe zufiele, die Leh-

terwahlen vorzunehmen. Chopard, Sonvilier, glaubt wie Grütter, dass eine Gesetzesänderung nach den Vorschlägen der Assemblée de Delémont nicht möglich sein werde. Der BLV hat aber seinerzeit ein Mittel gefunden, um der ungerechtfertigten Nichtwiederwahl zu begegnen — den Boykott. Vielleicht liesse sich ein solches auch für die erste Wahl finden. Wohl möglich, dass es in den ersten Jahren zu vielen Boykotten führen könnte. Mit der Zeit aber würden diese auch verschwinden, wenn das Volk spürt, dass der BLV die erste Wahl — oder doch deren Auswüchse — ebenfalls überwacht.

Der Vorsitzende betrachtet die Anregungen Jeannerat und Chopard als Ordnungsantrag, die Versammlung pflichtet ihm bei und nimmt den Ordnungsantrag mit 43: 9 Stimmen an.

Damit ist das ganze Geschäft für heute erledigt und wird zur nochmaligen Ueberprüfung an den Kantonalvorstand zurückgewiesen.

Verschiedenes. Der Zentralsekretär gibt noch kurz Aufschluss über folgende Angelegenheit: Die heute ausgerichteten Teuerungszulagen werden nach dem Kriege ganz oder teilweise Bestandteil der Besoldungen bleiben, d. h. die Besoldungen müssen um den Betrag der Teuerungszulagen erhöht werden, wenn die Teuerung nicht den entsprechenden Ruck rückwärts macht. Jede Erhöhung der Grundbesoldung bedingt aber Nachzahlungen in die Pensionskassen. Damit diese Leistungen dann nicht zu einer schweren Last werden, hat der Grosse Rat für das Staatspersonal die Aeufnung eines Fonds beschlossen, dem dann die Nachzahlungen entnommen werden können. Die Grundlage dazu bilden nicht die gesamten Teuerungszulagen, sondern nur die Kopfquote und der prozentuale Zuschlag. Der Staat entrichtet davon 9%, das Personal 7% in den Fonds.

Für die Lehrerschaft ist etwas derartiges bis jetzt noch nicht geschaffen worden, weil die Verhältnisse bei ihr viel schwieriger sind. Die Teuerungszulagen werden vom Staat und den Gemeinden getragen, beide müssten sich also — neben der Lehrerschaft — an den Einzahlungen in einen solchen Fonds beteiligen. Das Besoldungsgesetz von 1919 kennt aber keine Gemeindebeiträge an die Versicherung der Lehrerschaft. Der Kantonalvorstand wird in der nächsten Zeit durch eine Eingabe an die Erziehungsdirektion die Frage aufrollen und hofft, einen Weg zu finden, damit der Vorteil, den das Staatspersonal schon errungen hat, auch der Lehrerschaft zugute kommt.

*

Damit war die Geschäftsliste erschöpft. Kurz nach 13 Uhr konnte der Vorsitzende die arbeitsreiche Tagung mit dem Dank an die Abgeordneten und die leitenden Organe des BLV schliessen. Er wünscht noch einige Stunden frohen Beisammenseins, gute Heimreise und hofft, das Wiedersehen im Jahre 1944 könne in einer von der ganzen Menschheit ersehnten Friedenszeit stattfinden.

P. F.

Der Bericht über den Auftakt zur Abgeordnetenversammlung (Besichtigung des Rathauses) und den Ausklang (50 Jahre BLV) muss wegen Platz- und Zeitmangel auf eine der nächsten Nummern verschoben werden. Es sei aber schon heute erwähnt, dass am Mittagessen Herr Stadtpräsident Dr. E. Bärtchi, Herr Prof. Dr. Boesch, Präsident des SLV, und Herr Dr. h. c. Karl Bürki Grüsse und Wünsche zum 50jährigen Bestehen des BLV überbrachten.

Schulen in der Zerstreuung

Ein ungewohntes Wort! Wer aber mit dem Wirken des protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins je in nähere Beziehung getreten ist, der kennt seinen Sinn und weiss um seine Bedeutung. Dieser Verein blickt am 26. Juni 1943 auf eine hundertjährige Wirksamkeit zurück. Sie galt nicht zum kleinsten Teil der evangelisch-reformierten Schularbeit in den Nachbarkantonen Freiburg und Wallis. Dort sind mit seiner Unterstützung im Laufe der Jahrzehnte geradezu bernische Aussenschulen entstanden, 21 Klassen mit 41 Lehrern und Lehrerinnen. Blicken wir in den Rodel dieser Schulen, so finden wir hinter den Namen der Kinder bernische Heimatgemeinden; fragen wir nach dem Unterricht, so stossen wir auf den bernischen Lehrplan und bernische Lehrmittel; und erkundigen wir uns gar nach der Lehrerschaft, so begegnen wir bernischem Ursprung und bernischer Denkweise, sei's in den Fragen der Pädagogik, sei's in den Fragen des Glaubens. (Zwei Lehrkräfte traten denn auch — wenn wir recht berichtet sind — der Sektion Frutigen des Bernischen Lehrervereins bei. Andere, die einst zum Dienst an diesen Schulen auszogen waren, kehrten später in den bernischen Lehrkörper zurück und besassen bald einen geachteten Namen.)

Das mögen äussere Zeichen sein. Sie sind aber der Ausdruck einer geistigen Verwandtschaft, welche zwischen der reformierten Schule diesseits und jenseits der Kantons- und Konfessionsgrenze besteht und die Glieder desselben Bekenntnisses verbindet. Aber das Schicksal hat diese Glieder ungleich behandelt. Diesseits wohnen die Kinder, deren Eltern seit Generationen auf dem Boden der bernischen Erde verbleiben und das Bewusstsein, bernischem Volke und evangelisch-reformierter Kirche zugehörig zu sein, empfangen durften. Jenseits leben die Ausgewanderten. Sie zogen vor hundert Jahren in den Kanton Freiburg und wurden dort nach und nach sesshafte Bauern; oder sie gingen in den Kanton Wallis, um als Zollwächter, Beamte der Lötschbergbahn oder Pioniere der Industrie ihr Auskommen zu finden. Während die Freiburger Protestanten ihre Beziehungen zum Kanton Bern nach und nach lockerten und ihrer Schule freiburgisches Gepräge gaben, wurden die Walliser das Gefühl, die wahre Heimat drüben, jenseits der Berge zu haben, niemals völlig los. Freilich, ob Sesshafte oder Fremde, eines ist diesen Protestanten gemeinsam: sie leben in der Zerstreuung. Sie bilden eine Minderheit, mitten in einem Volke andern Bekenntnisses. Wer weiss, ob sich ihre Kinder nicht als Ausgestossene vorkommen? Anlass dazu wäre reichlich vorhanden: die mächtige Kirche des Ortes mit ihrem bezaubernden Glanze nimmt sie nicht auf, und von der feierlichen Prozession des höchsten Festes, des Fronleichnams-tages, bleiben sie ausgeschlossen. Wahrhaftig, da wartet der reformierten Schule eine hohe Aufgabe: sie ist der Sachwalter und Treuhänder protestantischen Gutes. Wohl versieht sie ihr Amt mit jenem Takte, den ihr das Wirken in katholischem Gast-

lande gebietet; sie geniesst dafür das Entgegenkommen und die wohlwollende Duldung der Behörden. Aber sie bedarf auch der ständigen Stärkung aus der Heimat. Deshalb reichen wir ihr heute, am Ehrentage ihres Gründers, des protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins, über Sense und Berner Alpen hinüber die Hand. Wir werden ihrer auch im Unterrichte gedenken und den Schülern einmal in einer Religionsstunde erzählen, was es heisst, seiner Ueberzeugung auf einsamem Aussenposten Treue zu halten.

Fr. Kilchenmann.

Die freiburgischen Diasporaschulen

Der bernische protestantisch-kirchliche Hilfsverein feiert sein hundertjähriges Bestehen. Ihm zum grossen Teil verdanken die reformierten Schulen im katholischen Landesteil des Kantons Freiburg ihr Entstehen, ja ihre Existenz.

Seit dem Untergang der alten Eidgenossenschaft, als das Recht der freien Niederlassung gewährt worden war, und insbesondere seit den 48er Jahren vollzog sich in der Schweiz eine allmähliche Durchdringung katholischer Lande durch Protestanten und eine vielleicht noch intensivere rein protestantischer Gegenden durch Katholiken.

Bernerbauern wanderten in das Freiburgerland ein, Handwerker und Gewerbetreibende aus protestantischen Orten liessen sich in Freiburg nieder. Hier, in ihnen wesensfremder Umwelt, wo sie eine neue Heimat gesucht hatten, fanden sie wohl Arbeit und Auskommen; geistig aber fühlten sie sich vereinsamt. Stundenweit mussten sie wandern, um einen evangelischen Gottesdienst in einem bernischen Grenzorte oder in Murten zu besuchen. Ihre Kinder konnten und wollten sie nicht den katholischen Schulen anvertrauen, da sie eine Verletzung des eigenen Glaubens befürchteten. Dieser Glaube aber und was sie überhaupt als geistig-sittliche Reserve mitgebracht hatten, zehrte sich langsam auf. Notdürftig brachten gewissenhafte Eltern ihren Kindern selbst die elementarsten Begriffe des Lesens und Schreibens bei. Vielerorts aber wuchs diese Bernerjugend unwissend, teilweise verwildert auf.

Es blieb einem bernischen Pfarrer vorbehalten, diesen Uebelstand, der die bösesten Folgen hätte zeitigen können, zu beseitigen. Rudolf Albrecht Bähler, Pfarrer in Neuenegg, der viele junge Freiburgerbörner in Privatunterweisung unterrichtete, gründete 1834 in Obermettlen bei Ueberstorf die erste reformierte Privatschule im deutschkatholischen Teil des Kantons Freiburg. Die Schule sollte die Bernerjugend in evangelischem Sinne erziehen und sie geistig fördern, «der alten Heimat zur Ehre und der neuen zum Segen». Im selben Jahre sprachen Protestanten aus der Stadt Freiburg bei Pfarrer Bähler vor, wie er schreibt, «in ihrem heissen Verlangen nach Licht und Wahrheit die Bitte vorbringend, er möchte sich dahin bemühen,

dass in der Hauptstadt für die vielen dort wohnenden Reformierten eine ihren Ueberzeugungen und ihren Grundsätzen angemessene Schule angelegt werde.» Die Schulgründung erfolgte dann 1836, im gleichen Jahre wie die Gründung der Kirchgemeinde Freiburg.

Später, insbesondere nach 1848, entstund, meist im Sensebezirk, eine stattliche Reihe weiterer Schulen; sie waren erst reine Privatschulen. Der protestantisch-kirchliche Hilfsverein Bern, gegründet am 26. Juni 1843, nahm sich derselben kräftig an. Unter seinem Patronat und dank seiner finanziellen Unterstützung entwickelten sich die Schulen erfreulich. Auch katholische Staatsmänner trugen durch ihre Einsicht und Toleranz das ihrige zu dieser Entwicklung bei.

Das freiburgische Schulgesetz vom 9. Mai 1870 war für die reformierten Privatschulen von einschneidender Bedeutung. Die Schulen konnten ihre Statuten den staatlichen Behörden zur Genehmigung unterbreiten und wurden dadurch als freie öffentliche Schulen anerkannt. Im Schulgesetz vom 17. Mai 1884, das in seinen Grundzügen heute noch Geltung hat, wurden den freien, öffentlichen Schulen Staatsbeiträge in gleichem Masse wie den Gemeindeschulen zugesichert; die Lehrerschaft wurde der staatlichen Alterszulagen teilhaftig und trat in den Genuss der Pensionsberechtigung.

Dank dieser Verfügungen, die der katholischen Freiburgerregierung als Zeichen der Toleranz, aber auch ihrer Staatsklugheit, hoch angerechnet werden dürfen, festigte sich die finanzielle Lage der Schulgemeinden. Im Verlaufe der letzten Jahrzehnte, für Freiburg-Stadt schon seit 1871, trugen auch die katholischen Gemeinden vielerorts durch regelmässig fliessende Subsidien an die Diasporaschulen das ihrige dazu bei.

Gegenwärtig bestehen folgende freie öffentliche Schulen: Freiburg (8 Kl.), Flamatt und Rechthalten (je 3 Kl.), Berg, Bennewil bei Alterswil, Kessibrunnholz bei Ueberstorf, Courtepin und Gurmels (je 2 Kl.) und die einklassigen Schulen Ferpicloz bei Freiburg, St. Antoni, Heitenried, Obermettlen und Fendringen bei Bösingen. Daneben bestehen reformierte Privatschulen in Corjolens bei Freiburg, in Bulle, Romont und Estavayer; in letztern drei Schulen wird französisch unterrichtet. Die Lehrerschaft der freien, öffentlichen Schulen wird auf Vorschlag der Schulbehörden vom Staatsrat gewählt; alle vorgenannten Schulen sind mit den Gemeindeschulen des protestantischen Murtenbietes einem staatlichen Schulinspektor protestantischer Konfession unterstellt.

Eine hundert Jahre alte Erfahrung hat die Protestanten in der Diaspora davon überzeugt, dass ihre Schulen die Grundlage der Gemeinden sind. Die Diasporaschule will, mit Kirche und Elternhaus zusammen, eine im evangelischen Glauben festgegründete Jugend erziehen helfen. — Ist

auch die Kirche das Herz des Diasporakörpers, so sind die Schulen dessen Lungen, und je kräftiger sie gesunde Luft einatmen, desto stärker und nachhaltiger kann das Herz den ganzen Körper beleben.

Auch die heutige Zeit stellt die Schulgemeinden der Diaspora, wie zur Zeit ihrer Gründung, vor grosse Aufgaben. Wohl besitzen einige Kreise den modernen Anforderungen entsprechende Schulhäuser; andere Schulen aber sind in veralteten, ungenügenden Räumen untergebracht. Die finanziellen Mittel der Schulgemeinden aber reichen meist knapp zur Bestreitung der ordentlichen Ausgaben aus. — Die Protestanten der Diaspora und insbesondere in der Stadt Freiburg bringen für ihre Schule, ihre Kirche und ihre zahlreichen sozialen Werke grosse, sehr grosse Opfer. Trotzdem sind sie auch heute noch auf die Hilfe ihrer Glaubensgenossen angewiesen. Und für diese brüderliche Hilfe möchten sie dem protestantisch-kirchlichen Hilfsverein Bern, aber auch dem gesamten protestantischen Bernervolke aufrichtig und herzlich danken!

Max Helfer, Freiburg.

Verschiedenes

St. Galler Schüler-Ferienkurse. Wie seit vielen Jahren nimmt das bekannte «Institut auf dem Rosenberg» in St. Gallen auch diesen Sommer (zwischen Juli und September beliebig lang) Schüler öffentlicher und privater Schulen auf, um ihnen schöne, abwechslungsreiche Ferien in kameradschaftlichem Zusammenwirken zu bereiten. Bei Sport und Spiel aller Art, in der für die Rosenbergsschule charakteristischen Atmosphäre der «freiheitlichen Ordnung und der geordneten Freiheit» verleben junge Leute aus allen Teilen der Schweiz Ferienwochen der Entspannung und Freude. Wer zudem die Ferien zum Sprachstudium ausnützen möchte, hat Gelegenheit, die von der Handelshochschule, dem Kanton und der Stadt St. Gallen am Rosenberg-Institut organisierten Ferien-Sprachkurse zu besuchen; sie finden jeweils in den Vormittagsstunden statt, so dass am Nachmittag doch noch ein grosses Stück Ferien übrig bleibt. Nähtere Auskunft erteilt die Direktion des «Institut auf dem Rosenberg», St. Gallen.

(Eingesandt.)

St. Galler Ferien-Kurse. Mit den diesjährigen Kursen (Juli/September) beginnt das zweite Jahrzehnt der St. Galler Ferien-Deutschkurse für Fremdsprachige. Sie werden veranstaltet von Handelshochschule, Kanton und Stadt St. Gallen. Die Durchführung wurde dem Voralpinen Knaben-Institut auf dem Rosenberg, St. Gallen, übertragen. Die Kurse haben

den Zweck, den jungen Welschschweizern sowie den Söhnen von Auslandschweizern einen kräftigenden, schönen Aufenthalt in der Ostschweiz zu verschaffen und ihnen Gelegenheit zu bieten, die deutsche Sprache in Kursen sowie in täglicher kameradschaftlicher Konversation zu erlernen. Sie erfüllen eine unterrichtliche und eine vaterländische Mission. Das eidgenössische Departement des Innern hat diese Kurse auf Grund des Bundesbeschlusses vom 5. April 1939 betreffend Kulturwahrung und Kulturwerbung anerkannt, so dass den schweizerischen Teilnehmern die Hälfte des Schulgeldes rückvergütet und auf den SBB eine Ermässigung von 50 % gewährt wird. Gleichzeitig veranstaltet das Institut auch Ferien-Sprachkurse für Französisch, Englisch und Italienisch, die für Schüler aus der deutschen Schweiz bestimmt sind. — Nähtere Auskunft erteilt die Direktion des «Instituts auf dem Rosenberg», St. Gallen, dem die Durchführung der Kurse obliegt.

«Heim» Neukirch an der Thur. 17.—25. Juli Heimatwoche unter Leitung von Fritz Wartenweiler: «Wo uns der Schuh drückt.»

17. Juli: Anreisetag.
17. und 18. Juli: Unser Land in der Kriegszeit. Die Flüchtlingsfrage.
19. Juli: Die Bauernfamilie in Arbeits- und Existenzfragen. Besondere Werte im Bauernleben.
20. Juli: Die Lage des Arbeiters und seiner Familie. Ziele der Arbeiter.
21. Juli: Der kleine Mittelstand im Kampf ums Dasein. Neues Leben im Gewerbe.
22. Juli: Schwache rufen nach Hilfe. Fürsorge und Vorsorge.
23. Juli: Erziehen wird schwieriger. Eltern und Geschwister lernen erziehen.
24. Juli: Gottferne und Gottnähe im Alltag. Von den Quellen der Kraft.
25. Juli: Blick auf die ganze Woche.

Mitwirkende: Paul Beuttner, Gewerbesekretär, Weinfelden; Frau Anna Kull-Oettli, Bolligen; Frau Gertrud Kurz, Bern; Adolf Maurer, Pfarrer, Zürich; Frl. Elisabeth Müller, Hünibach; Frl. Clara Nef, Herisau; Rod. Olgati, Schweiz. Rotes Kreuz, Kinderhilfe, Bern; Franz Schmidt, Redaktor, St. Gallen; Karl Uetz, Lehrer, Fankhaus i. E.

Ausführliche Programme sind im «Heim» erhältlich. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt Didi Blumer, «Heim», Neukirch an der Thur.

L. K.

Mitteilung. Der Redaktor des deutschen Teiles ist vom 28. Juni bis 14. August abwesend. Während dieser Zeit muss sich der Verkehr zwischen ihm und der Buckdruckerei zur Hauptsache schriftlich und telephonisch abwickeln. Damit das Schulblatt trotzdem rechtzeitig erscheinen kann, wird der Redaktionsschluss bis zum 14. August auf den Dienstag (Morgenpost) vorgeschoben.

Red.

Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois

Les délégués étaient convoqués pour 9 heures à l'Hôtel de Ville, à Berne, non pas pour entrer immédiatement en délibérations, mais pour faire, sous la conduite experte d'un huissier, la visite du bâtiment qui, après rénovation, est devenu l'Hôtel du Gouvernement — nous serions tentés de dire le Palais du Gouvernement. Cette visite, qui dura près d'une heure, fit passer les délégués de surprise en surprise, d'émerveillement en émerveillement. L'Hôtel de ville est devenu un pur joyau d'architecture, tant à l'intérieur qu'à l'extérieur, que l'on ne peut se lasser d'admirer.

Il était donc près de 10 heures lorsque M. J. Cueni, instituteur à Zwingen et député au Grand Conseil, ouvrit l'assemblée, réunie dans la superbe salle du Grand Conseil bernois. Ses premières paroles furent des souhaits de bienvenue aux délégués et autres représentants de la SIB, aux instituteurs députés au Grand Conseil et au Conseil national, puis aux invités qui nous firent l'honneur d'être nos hôtes pendant la journée: M. H. Balmer, professeur à l'Ecole normale, Hofwil; M. le Dr Bärtschi, président de la ville de Berne; M. le Professeur Dr Boesch, président de la SSI, Zurich; M. F. Born, ancien rédacteur de « L'Ecole Bernoise »; M. le Dr Bürki, représentant de la Direction de l'Instruction publique; M. le Dr Dubler, représentant de la Direction de l'Instruction publique;

M. le Dr Gilomen, membre du Comité central de la SSI, Berne;
Mme Louise Grosjean, membre du Comité central de la SSI, Thoune;
Mme Grüniger, secrétaire de l'Association bernoise des maîtresses d'ouvrages, Berthoud;
M. Gürlet, président de l'Association bernoise du personnel des établissements, Cerlier;
M. le Dr Luick, secrétaire de l'Association du personnel de l'Etat, Berne;
M. H. Lumpert, vice-président de la SSI, St-Gall;
M. le Dr Müri, président de la Société bernoise des Professeurs de gymnasie, Berne;
M. A. Pernet, président du Comité central de la SMEM, Hüttwil;
M. V. Rieder, vice-président de la SPR, Delémont;
Mme Thönen, représentante de la Société suisse des institutrices, Thoune.

Disons d'emblée que sous l'habile et experte direction de M. Cueni, qui, par sa longue activité dans les organes dirigeants de la SIB en connaît tous les aspects et tous les travaux, l'assemblée se déroula conformément à la liste des tractanda, sans frottements et sans heurts.

Le président Cueni exprime sa satisfaction d'avoir pu réunir de nouveau les délégués à l'Hôtel de Ville, comme avant la guerre, dans une salle des plus confortables. Il magnifie l'œuvre de tous ceux qui, dans la rénovation de l'édifice, surent si bien adapter le nouveau à l'ancien. Ceux qui ont exécuté ces travaux sont de réels artistes. Et ce travail a été commencé au début de la guerre, exécuté et terminé pendant la guerre, au cours d'une époque où autour de nous toutes les forces humaines concourent à la destruction. Puisse cette fière construction, symbole d'un grand passé, subsister bien longtemps, comme symbole de notre volonté de paix, d'esprit démocratique, et aussi de notre volonté de tenir, de subsister et d'aider. Les paroles du président, exprimées en termes élevés, firent une profonde impression sur ses auditeurs.

M. Cueni donne connaissance des noms des collègues — le nombre des Jurassiens est particulièrement élevé — qui nous ont quitté pour toujours au cours de l'année écoulée. L'assemblée se lève pour honorer leur mémoire. La carrière et l'activité de l'un d'eux, Simon Gfeller, dont l'œuvre écrite surtout en dialecte bernois est remarquable, font l'objet d'un fort bel article de la partie allemande de notre journal corporatif publié le jour même de l'assemblée.

Le procès-verbal de l'Assemblée des délégués du 13 juin 1942 a été publié dans « L'Ecole Bernoise » du 27 juin de l'année dernière. La lecture n'en est pas demandée, et l'assemblée lui donne son approbation à l'unanimité des voix.

Sur la proposition du président MM. Vaucher, Grimm et Heiniger sont désignés comme *scrutateurs*, et M. le Dr Baumgartner comme *traducteur*.

La liste des tractanda, telle qu'elle a été établie par le Comité cantonal ne donne lieu à aucune observation.

65 délégués répondent à l'appel nominal, ainsi que 20 présidents de sections qui, sans avoir le droit de vote à l'assemblée, y assistent avec voix consultative; 8 députés au Grand Conseil, ainsi que 2 conseillers nationaux sont également présents à la réunion de ce jour.

L'assemblée passe à l'examen des différents *rapports annuels*, qui ont été publiés dans le n° 9, du 29 mai 1943, de notre journal. C'est d'abord le rapport du Comité cantonal, qui est examiné chapitre par chapitre. Sous « Prêts », M. R. Chopard attire l'attention des délégués sur la disproportion frappante entre les sommes versées, dans 13 cas, par la Fondation suisse en faveur des orphelins d'instituteurs, à des collègues bernois, et s'élevant à fr. 5200, tandis que notre association n'a versé à cette fondation qu'une somme de fr. 1018!

Le rapport du Comité cantonal est adopté sans autre observation par l'assemblée, et le président adresse à son auteur, le secrétaire central, M. le Dr K. Wyss, des remerciements bien mérités.

M. A. Keller s'exprime au nom de la Commission pédagogique de l'Ancien canton qu'il préside. Il est heureux de relever qu'un contact étroit a été établi entre les deux commissions pédagogiques du canton, contact qui ne peut avoir que d'heureuses conséquences. Il se demande s'il ne serait pas possible de trouver d'autres moyens encore, peut-être par notre journal, permettant de resserrer davantage les liens qui doivent unir les collègues des deux langues. M. Cueni profite du moment pour exprimer à M. Keller ses félicitations pour l'élaboration parfaite du travail dans lequel il expose l'histoire des 50 premières années de la SIB (« Bulletin pédagogique », n°s 1/2, 1943).

M. Christe, président de la Commission pédagogique jurassienne, informe l'assemblée que cette commission a terminé récemment la traduction en français du catalogue de la « Schulwarte », travail qui rendra certainement d'excellents services aux écoles jurassiennes, si elles veulent bien s'intéresser à la « Schulwarte »! M. Christe aussi est heureux du pont qui a été établi entre les deux commissions. D'autre part, la CPJ fonctionnera désormais également comme commission pédagogique de la SPJ (voir à ce sujet « L'Ecole Bernoise » du 19 juin 1943).

Le rédacteur de la partie française de « L'Ecole Bernoise » profite de la présence des présidents de sections pour leur demander d'intervenir auprès des correspondants des sections, afin que ceux-ci n'attendent pas au dernier moment pour faire parvenir leurs manuscrits à la rédaction; les articles doivent parvenir le lundi soir au plus tard au rédacteur, pour pouvoir paraître dans le numéro de la même semaine.

Les rapports du Comité cantonal, des commissions pédagogiques et des rédacteurs sont sanctionnés par l'assemblée.

Les comptes de la Caisse centrale, ainsi que ceux de la Caisse de remplacement ont été revisés par Mademoiselle M. Hänsler et MM. Schmid, Trachsel et Schluep. Une révision préalable de la Caisse centrale avait déjà eu lieu les 8 et 9 janvier dernier, à la demande du Secrétariat. La vérification principale eut lieu les 17 et 18 juin écoulés. Les vérificateurs relèvent dans leur rapport que la nomination d'une deuxième employée au secrétariat a eu une influence très heureuse sur la tenue des livres, en ce sens que Mademoiselle Peter peut désormais se consacrer à la comptabilité sans être absorbée par de multiples autres travaux. Se basant sur les examens auxquels ils ont procédé, ils invitent l'assemblée à approuver les comptes des deux caisses, en remerciant Mademoiselle Peter pour son travail

conscienctieux, ce que fait l'assemblée sans discussion et à l'unanimité.

Dons. Le secrétaire central présente les propositions du Comité cantonal; les voici:

Ligue bernoise pour la lutte contre la tuberculeuse	fr. 50
Fondation suisse en faveur des orphelins d'instituteurs	» 500
Société bernoise des instituteurs et institutrices abstinentes	» 100
Société du musée d'histoire naturelle	» 100
Sanatorium pour enfants « Maison Blanche », Evilard	» 50
Société cantonale bernoise pour la protection de l'enfant et de la femme	» 50
Foyer pour jeunes filles peu douées, Château de Köniz	» 50
Home suisse d'éducation Bächtelen	» 50
Foyer jurassien pour enfants arriérés, Delémont	» 50
Total fr. 1000	

A cette somme, qui reste dans le cadre des donations usuelles, M. Wyss propose d'ajouter, pour la première fois, fr. 100 pour l'*Aide aux enfants*.

M. R. Chopard, qui représente la SIB au comité de la Fondation suisse en faveur des orphelins d'instituteurs, voit figurer avec plaisir une somme de fr. 500 en faveur de cette œuvre. Il engage chaleureusement les délégués à donner leur approbation aux propositions du Comité cantonal. Ceux-ci ne font aucune opposition et disent oui unanimement.

Budget pour l'année 1943/44 et fixation des cotisations à la Caisse centrale et à la Caisse de remplacement. Le secrétaire central rapporte. Les temps difficiles que nous vivons, dit-il, ont aussi des répercussions sur notre association. Les dépenses s'accroissent (impôts, matériel de bureau, chauffage, etc.), tandis que les ressources restent stationnaires. Nous avons réalisé des économies partout où c'était possible, et malgré tout nous avons dû attaquer notre fortune. Pour l'année prochaine nous avons des dépenses extraordinaires importantes en perspectives: le Congrès suisse des instituteurs aura lieu à Berne en 1944. Espérons que nous pourrons l'organiser dans la paix. La section de Berne qui en aura le soin, n'en pourra pas supporter seule les frais. D'autre part, des liens étroits nous lient à l'Etat de Berne. Ne voulons-nous pas lui manifester notre attachement en lui faisant un don en faveur de la rénovation de l'Hôtel de Ville? Nous avons l'avantage d'y réunir notre assemblée générale chaque année, à des conditions des plus minimes. D'autres dépenses encore, dictées par la situation actuelle, ne pourront être évitées. Ces diverses raisons ont engagé le Comité cantonal à proposer à l'assemblée générale le versement d'une cotisation supplémentaire de fr. 2 par membre pour l'année 1943/44. Ainsi, pour l'année prochaine, le détail des cotisations se présenterait comme suit:

Caisse centrale	fr. 12.—
« Ecole Bernoise »	» 12.—
SSI	» 2.50
Fonds de secours	» 1.—
Cotisation supplémentaire	» 2.—
Total fr. 29.50	

Cette proposition n'est pas discutée, et l'assemblée à l'unanimité lui donne son approbation.

M. Wyss rapporte maintenant sur la Caisse de remplacement. L'année dernière une situation favorable avait permis de réduire les cotisations de certaines catégories d'assurés; les collègues accomplissant du service, en particulier, avaient bénéficié d'une diminution. Cette année, le solde passif de la caisse est de fr. 16 000, qu'il a fallu prélever sur la fortune de la caisse. Il faut absolument remédier à cet état de chose, sinon la situation de la caisse va devenir désastreuse. Ce sont surtout les instituteurs de Berne-Ville et les institutrices de Bienne-Ville qui ont mis lourdement la caisse à contribution au cours de l'année écoulée.

M. le député Grütter, président du Comité de la section de Berne-Ville, ne s'opposera pas à une augmentation des cotisations, mais il se demande quelles sont les raisons qui ont dicté une majoration. Certains cas d'assurés ne devraient-ils pas être examinés de plus près?

M. Bühler, président du Comité cantonal, lui répond qu'il y a précisément de ces cas dans la section de Berne-Ville et que ceux-ci lui seront soumis pour examen.

M. Wyss présente alors les propositions du Comité cantonal relatives aux cotisations pour 1944, à verser à la Caisse de remplacement:

	1942/43
Berne-Ville	Instituteurs . fr. 30 (fr. 15) Institutrices . » 45 (» 35)
Bienna	Instituteurs . » 12 (» 12) Institutrices . » 50 (» 35)
Sections de la campagne	Instituteurs . » 12 (» 8) Institutrices . » 20 (» 15)

C'est encore à l'unanimité que l'assemblée approuve les propositions du Comité cantonal.

B.

(A suivre.)

Protection de la santé de l'âme à l'école

de Hans Zulliger, Ittigen (Berne)

(Fin.)

V. Autoéducation du maître

Nous avons dépeint différents types d'instituteurs et nous les avons présentés de façon unilatérale. En réalité, la plupart du temps ces types ne sont pas si particulièrement uniformes. On trouve souvent des êtres mixtes, chez qui l'une ou l'autre particularité prédomine; mais ils peuvent se réclamer des trois attitudes. Ils dressent, aiment et dirigent en même temps et le plus souvent ils font l'un ou l'autre de façon plus énergique.

Et les élèves agissent de façon analogue.

Ils sont tous des êtres encore fortement influencés par leurs inclinations. L'éducation a pour tâche d'affiner les impulsions naturelles sans que des tendances maladiives se manifestent, favorisées qu'elles sont par l'hérédité ou l'éducation de la famille. Les inclinations ne doivent pas être déchaînées (mauvaises habitudes) ni réprimées (dressage), elles doivent être façonnées, en partie sublimées; c'est en cela que consiste leur transformation en sens social. Quand cette tâche est atteinte, alors l'élève est capable d'adaptation; il est à même de s'insérer dans toute communauté et il est « éduqué ».

La protection de la santé spirituelle de l'enfant exige que le maître se rende compte de ses propres conditions psychologiques, de celles des élèves et de sa tâche pédagogique à leur égard, qu'il ordonne son attitude d'après ces conditions et que, dans chaque cas donné, il sache comment et pourquoi il agit.

Il imposera aux élèves des exigences concernant le renoncement à certaines inclinations. Mais il doit s'assurer de ce qu'il lui est permis de demander de l'enfant. C'est lui qui dresse les « obstacles » auxquels l'enfant doit mesurer ses forces de résistance et il l'assiste pour les surmonter d'un commun accord.

Il doit se montrer sévère dans le maintien des idéals; mais dans son rôle de médiateur, il y a lieu pour lui d'être indulgent vis-à-vis des imperfections de ses élèves. L'impatience est aussi un succédané de la peur; qui est sans inquiétude n'est pas impatient.

Toute l'autoéducation du maître doit donc avoir pour but de maîtriser l'inquiétude, laquelle est le plus grand mal en éducation infantile. Quand l'inquiétude a atteint un degré tel que l'éducateur ne parvient plus à la dominer, celui-ci doit avoir recours à une aide psychothérapeutique.

La quiétude est le trait typique et commun de tous les bons éducateurs, cependant souvent le maître lui-même ignore qu'il a peur. Il n'est « que » nerveux. Et parce qu'en nos temps agités beaucoup de gens sont nerveux, la neurasthénie est presque considérée comme quelque chose de normal et on ne fait pas suivre un traitement à ceux qui en sont atteints. On se tire d'affaire avec eux tant bien que mal, pour autant qu'ils ne nous rendent pas la vie trop amère et on les incorpore dans son propre caractère: ainsi ils ne paraissent plus bizarres et ne sont plus suspects. Le pédant par exemple est presque toujours un neurasthénique par contrainte. Il calme sa maladie dans l'exercice de son métier, et excuse son symptôme principal, la pédanterie, en prétendant qu'elle représente le « sentiment de son devoir » nécessaire et particulièrement prononcé, faisant ainsi de nécessité vertu.

Les instituteurs nerveux constituent un danger pour les élèves, car la nervosité est contagieuse. Le mal est qu'on l'apprécie d'après ses symptômes; très souvent les symptômes des élèves contaminés par un maître neurasthénique sont d'un genre tout autre que ceux de ce dernier, et pour ce motif celui-ci échappe à la suspicion d'être la cause de la nervosité des élèves. Ils est toléré, au lieu que l'occasion lui soit offerte de suivre un traitement pour s'en guérir.

Souvent la nervosité devient la maladie professionnelle de l'instituteur; car la lutte quotidienne contre les forces impulsives des élèves est à même d'ébranler son propre équilibre mental. Les relations sentimentales entre maître et écoliers sont en partie fondée sur la réciprocité. Le maître exerce un pouvoir d'induction sur les élèves grâce à son affectivité et la réciproque est aussi vraie.

VI. Prophylaxie de la neurasthénie

Le partisan de la protection de la santé spirituelle à l'école doit, par voie de conséquence, favoriser la santé spirituelle du maître. La protection de la santé spirituelle à l'école signifie rien de moins que la pro-

phylaxie de la neurasthénie. Elle existe de fait quand les élèves ne se trouvent pas des années durant sous l'influence quotidienne d'un névrosé.

Naturellement l'enfant ne vit pas sous l'influence exclusive de l'école, c'est-à-dire du maître. Il peut aussi devenir neurasthénique dans la famille. Il serait donc imprudent de vouloir affirmer que des écoliers névrosés le sont devenus dans tous les cas grâce aux influences maladiives du maître.

Mais l'influence exercée par un instituteur bien équilibré sur un enfant atteint de neurasthénie du fait de la famille constitue un contrepoids assez sérieux contre le danger domestique. Dans une certaine mesure l'école est à même d'atténuer ou de modérer l'ascendant familial favorisant la maladie.

Par contre, si un écolier disposé à la neurasthénie du fait de la famille est confié à un instituteur névrosé, la neurasthénie infantile est favorisée, stabilisée et affermée au point que le mal ne pourra être neutralisé que par un traitement médical approprié.

L'instituteur sain d'esprit est avant tout libéré d'un sentiment d'inquiétude. Il considère objectivement son devoir professionnel et évite, le sachant et le voulant, et même inconsciemment, de favoriser à l'école ses soucis spirituels personnels. Ces derniers sont le véhicule d'une forte proportion des difficultés scolaires, à commencer par le plan d'études surchargé (que l'instituteur inquiet ne se risque pas à oser alléger de sa propre autorité), pour finir par l'attitude personnelle du conducteur scolaire, qui peut faire de l'école un supplice ou même un enfer.

L'examen concernant les aptitudes nécessaires pour la direction d'une classe devrait être aussi important que l'épreuve sur les connaissances des candidats à l'enseignement. Le choix des éducateurs devrait dépendre au moins autant de ce facteur que de la formation intellectuelle et mnémonique des futures personnalités pédagogiques. Le choix des candidats, quand au caractère et à l'affectivité, devrait se faire à l'aide de moyens scientifiques. L'appréciation de ces qualités sur la base de rapports d'observation de la part de maîtres des candidats ou de pasteurs qui leur ont donné l'instruction religieuse en usage dans certains cantons suisses paraît insuffisante en tant que « certificat de bonne vie et moeurs » pour la vocation du futur pédagogue; celui qui délivre des attestations de ce genre n'est pas toujours tout à fait indépendant et se laisse parfois guider inconsciemment par des sympathies ou des antipathies personnelles. On obtiendrait sans doute des jugements plus positifs si l'on faisait usage de ces certificats comme matériel comparatif et si on les complétait avec les résultats d'enquêtes scientifiques objectives; il y aurait lieu d'élaborer des tests relatifs au caractère et à l'affectivité, basés sur les essais d'analyse des formes de la pensée, éventuellement sur la graphologie et d'autres moyens de recherches psychologiques.

Un travail de triage de ce genre étant compliqué et prenant beaucoup de temps, on préfère s'en abstenir. Mais la névrose prend le dessus dans les pays civilisés. Celui qui connaît son extension en est effrayé et ressent la responsabilité de faire tout ce qu'exige la prophylaxie, malgré tout le temps, la peine et le travail que cela coûte. C'est pourquoi nous devons demander qu'il soit fait un

choix tenant compte de la santé psychique des candidats à l'enseignement de tous les degrés scolaires.

Cependant ce choix seul ne suffit pas pour assurer la protection de la santé spirituelle des élèves par les maîtres. A l'avenir, l'enseignement de la psychologie dans les écoles normales ne doit pas se borner à orienter les futurs pédagogues sur l'âme des élèves; outre la psychologie des individus normaux et la psycho-pathologie des enfants, il devrait traiter à fond de l'hygiène psychique du maître, afin que celui-ci soit à même plus tard de juger si quelque chose n'est plus d'aplomb chez lui-même et afin qu'il sache où et comment il peut y remédier. A part cela, on peut aussi demander que les médecins scolaires aient une formation complète au point de vue de la névrose, qu'outre les soins à donner aux élèves, ils s'occupent aussi de la santé psychique du corps enseignant et qu'ils soient à sa disposition en qualité de conseillers.

(Traduction autorisée de Th. Möckli, Neuveville.)

Quel curieux livre viennent d'écrire MM. Paul Denal et Georges Dubal! Tout ce qu'ils disent nous incite à rentrer en nous-même, à réfléchir et à nous interroger: y a-t-il donc tant de choses auxquelles nous n'avions pas pensé?

Est-ce que, par définition, toutes les amours ne devraient pas être heureuses? Hélas... Et, dans ce domaine encore, l'homme apparaît comme l'artisan de son propre malheur. Qu'est-ce que la civilisation en a fait pour qu'il grève de charges coupables des sentiments, des actes qui devraient être, de tous, les plus nobles et les plus beaux!

Il nous est heureusement donné maintenant de mieux pouvoir sonder le domaine de l'inconscient. La portée immense de ce progrès n'apparaîtra que plus tard. Grâce à lui, les jours heureux ne fuiront plus ceux qui voudront vraiment les retenir. L'harmonie du foyer sera pour les enfants le gage réel du bonheur.

Félicitons les auteurs d'avoir eu le courage — méritoire à l'heure actuelle — de réaliser une œuvre de profonde libération. Ils ne l'ont pas fait sans heurter de multiples préjugés. Leur style alerte rend attrayante la lecture de ces pages généreuses.

L. M.

Aidez à la Croix rouge à Genève

Chéques postaux Genève I 8062

Bibliographie

Paul Denal - Georges Dubal, L'amour heureux. Un volume broché. Collection « Action et Pensée », dirigée par Ch. Bau-doin et Jean Desplanque. Editions du Mont-Blanc, Genève et Annemasse. Fr. 4. 20.

Schwaller
MOBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 72356

werden Ihren Wünschen gerecht
verkörpern Handwerkskunst
sind angemessen im Preis

21

In nur 4 Monaten

lernen Sie sehr gut Französisch oder Italienisch. Ferner Buchhaltung, Rechnen, Steinographie, Maschinenschreiben usw. mit Diplomabschluss. Garantiert Erfolg. Klassen von nur 5 Schülern. Hunderte von Referenzen. Alle 14 Tage neue Kurse. Wenden Sie sich mit Vertrauen an die

Ecole Tamé

Luzern 51, Theaterstrasse 15, Neuchâtel 51 oder Zürich

Wer hätte Lust
zum regelmässigen häuslichen

Musizieren

Gesucht wird Spieler(in) von Klavier, Violine oder Flöte (eventuell Blockflöte).

Interessenten schreiben unter
M. F. 9102 Bern Hauptpost-lagernd.

159

Tierpark und Vivarium Dählhölzli Bern

12
Im Vivarium neu:

Hamster

Das Tierchen, von dem alles spricht
und das niemand kennt.

Unzählige

Referenzen von Stadt und
Land bestätigen, dass sie
gut bedient wurden v. den

Möbelwerkstätten

Wyttensbach
Münsingen

36

Pianos - Flügel

neue und preiswerte Occasionen
kaufen oder mieten Sie
am vorteilhaftesten im alt-
bekannten Fachgeschäft und
Vertrauenshaus.

Schweizer Marken

Burger & Jacobi
Sabel

Wohlfahrt

125

Weltmarken

Bechstein

Blüthner

Pleyel

Steinway & Sons

PPPP
KRAMGASSE 54 . BERN
Kramgasse 54, Bern



Tuchfabrik Schild AG. Bern

Wasserwerksgasse 17 (Matte), Telephon 22612

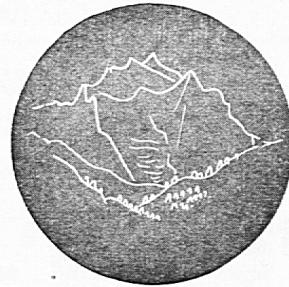
Herren-Anzüge

Herren-Mäntel

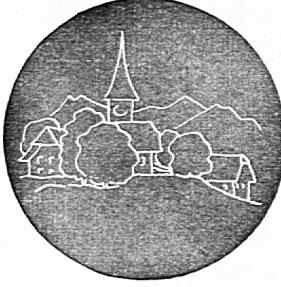
Sport-Anzüge

Schweizerarbeit von der Rohwolle bis zum fertigen Kleid
in moderner Ausführung

128



Ferien und Wanderzeit



Adelboden Pension-Restaurant Schermtanne

147

mitten in den Bergen, 1536 m ü. M. Schöne Spaziergänge, heimeliges Haus, guter Keller und gute, selbstgeführte Küche. Pensionspreis Fr. 7.50. Prospekte. Allen werten Feriengästen und Passanten empfiehlt sich höflich

Familie Mürner-Allemann. Telephon 49

Belpberg Wirtschaft Chutzen

148

Lohnender Ausflugsort für Schulreisen. Prächtiges Panorama. Telephon 7 32 30. Mit bester Empfehlung: Familie Eggimann

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im

Tierpark-Restaurant

Berns schönster Restaurations-Garten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telephon 2 18 94.

181

Mit höflicher Empfehlung: F. Senn-Koenig

Erlach Im Hotel du Port am See

sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Grosse Lokalitäten, schöner schattiger Garten und Parkplatz. Gut gepflegte Küche und Keller. Telephon 8 31 05

125

Mit bester Empfehlung: Frau E. Heinemann

Hotel Alpenrose, Kandersteg

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft sowie Schulen und Vereinen bestens. Gute, reichliche Küche. Telephon 8 20 70

127

Familie Rohrbach

Buffet Kandersteg

empfiehlt sich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche! Mässige Preise! Telephon 8 20 16

121

A. Ziegler-Aeschlimann

MURTEN Murtenhof

bietet Schulen und Vereinen gute Verpflegung im grossen schattigen Garten mit prächtiger Sicht auf den See. Telephon 7 22 58

117

Besitzer A. Bohner

Schaffhausen Hospiz-Hotel Kronenhalle

Schöne Zimmer, Säle für Schulen und Vereine, Essen und Logis für Schulen zu mässigem Preise. Auskunft erteilt die Verwaltung. 91 Telephon 5 42 80

Schilthornhütte (2400 m), 2 Stunden oberhalb MÜRREN

Ausgangspunkt für Schilthornbesteigung (2 Stunden). Sommer- und Herbsttour. 40 Schlafplätze. Spezialpreise für Schulen und Vereine.

161

Auskunft durch Ski-Club Mürren: H. Meyer, Lehrer. Tel. 46 43

Seelisberg Gasthof zum Bahnhof

119

Gartenwirtschaft. Für Schulen und Vereine reichliche und gute Mittagessen. Milchkaffee-Zobig. Eigene Landwirtschaft. Mässige Preise Telephon 280

Andr. Zwyssig, Besitzer

Spiez Alkoholfreies Restaurant

114

Gemeindestube, an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Pensionspreise. Gute Küche. Telephon 5 67 93.

THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

140

Schloss Schadau Tel. 2 25 00. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Patisserie, alkoholfreie Getränke. – Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 2 34 43. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessen dem Wasser. Billige Preise.

Thunersee- St. Beatenbergbahn

148

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.

118

Spezial-Tarife

Torrentalp Walliser Rigi 2459 m ü. M. Hotel Torrenthorn

148

Besitzer: Orsat-Zen Ruffinen. Telephon 5 41 17. 2 1/2 Stunden oberhalb Leukerbad. Ungefährlicher Saumpfad. Unvergleichliche Aussicht auf Berner- und Walliser Alpen. Zentrum für unzählige Ausflüge. Seltene Alpenflora. Komfortabel eingerichtetes Haus mit 40 Betten. Mässige Preise. Für Schulen und Gesellschaften grosse Lokalitäten und Spezialpreise.

*
Besuch auf der Schulreise unsere Inserenten!
*

Was nicht alles auf einem Seva-Los Platz hat!

Und dabei braucht es nicht einmal das Haupttreffer-Los zu sein. Schon eines der nächsten kann Ihr Eigenheim finanzieren - Aussteuer herzaubern, eine junge, stramme Flora in den Stall stellen, dem Sohne Studiengelder verschaffen... oder was SIE sich immer wünschen mögen!

Hoffentlich haben Sie Ihr Los schon, denn die **Ziehung ist schon in 8 Tagen** - jetzt heisst's pressieren! Noch besser wäre eine 10-Los-

Serie, enthält sie doch mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!!

Und was für Chancen: Fr. 50 000, 20 000, 2x10 000, 5x5000 etc., etc.

1 Los Fr. 5.- (10-Los-Serie Fr. 50.-) plus 40 Cts. Porto auf Postcheck-Konto III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahn-Stationen erhältlich.

Seva-Ziehung schon nächsten Samstag, 3. Juli!

